

und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teil des Reichs schaut man sich spontan und begeistert unter der gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niedergelegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die lohale einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott seinen Segen gebe. — Die Geschenktwürfe über Homerika und die Entstaatlichung der Kirche in Wales erhielten vor der Vertragung die königliche Genehmigung.

Die deutsche Antwort auf die Thronrede.

W. T.-B. Berlin, 20. Sept. (Amtlich) Die „Nordde. Allg. Blg.“ bemerkt zu der englischen Thronrede: Wenn die englische Regierung jede mögliche Anstrengung zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er eben erhalten geblieben sein, solche Anstrengungen hat der deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen von Russland und England gemacht, doch war diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden. So wissen wir heute aus unvermeidlichen Zeugnissen, zuletzt aus dem am 30. Juli von dem belgischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung erstatteten Bericht, daß Russland nur loschlug, weil ihm die positive Zusicherung der englischen Regierung, sie werde an dem Krieg gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen Punkt beruft die Thronrede ebensowenig, wie sie den Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen und damit mindestens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erlebt sich auch die Versicherung des englischen Königs, er sei durch absichtliche Bruch der Vertragsverpflichtungen zum Krieg gezwungen worden. Nicht absichtlich und aus Freude an der Sache, sondern mit Bedauern und dem unerbittlichen Gebot der Selbstbehaltung folgend, sah Deutschland sich zum Betreten neutralen Gebiets gezwungen, als der Krieg, den England verhindern hätte können, unvermeidlich geworden war. Wie die englische Regierung endlich die Lebensinteressen des britischen Reichs zum Krieg zwangen, ist uns vollkommen unerfindlich. Es heißt doch stets, Englands größtes Interesse sei der Friede, und der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entfräst haben.

Wie England lange vorher den Krieg beabsichtigt hatte.

W. T.-B. Berlin, 19. Sept. (Richtamtlich) Die „B. B.“ entnimmt der einflussreichen amerikanischen Wochenschrift „The Nation“ vom 27. August einen Brief des Londoner Korrespondenten Toxes, der u. a. sagt: Seit dem 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, bemerkte man sichtbare militärische Vorbereitungen, unablässige Truppentransporte zur Küste, Eingezug der Reservisten und Territorialsoldaten, Aushebung von Pferden, Lastwagen und Automobilen. Die Regierung handelte außergewöhnlich schnell und heimlich mit der Ordnung. Man erfahre allmählich, daß die Kriegsverwaltungen bereits vor drei Monaten begonnen haben, die damals bereiten Reservoffiziere einzuziehen, und daß die Flottenmobilmachung unter dem Vorwand der Flottenparade vor dem König begonnen worden sei. Und zwar befahl Churchill, die Mobilisierung anzutreten, ohne die übrigen Minister zu befragen. Die Flotte war aktionsfähig und nach strategischen Plänen der Admiraltät disponiert noch vor Asquiths Ultimatum und der Kriegserklärung. Kitchener habe schon vor einigen Tagen heimlich in Belgien mit dem belgischen Admiralsstab wegen Vorlehrungen für ein englisches Expeditionskorps, das sich größtenteils bereits am 3. August oder am 4. August in Dover befand, verabredet. Nach zuverlässiger Auskunft sollen bereits am 4. August 100 000 Engländer in Belgien gestanden haben. — Die „B. B.“ bemerkt dazu, daß schon im Jahre 1906 Lord Lansdowne im Kabinett Balfour sich verständigt habe, zusammen mit der französischen Armee Deutschland von belgischem Gebiet aus anzugreifen. Der obige Brief bestätigte, daß es nur eines Drucks auf den Knopf bedurfte, um die längst vorbereitete Maschinerie in Gang zu setzen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über Greys Heuchelei.

Das Fehlen der Erklärung, betr. Achtung der dänischen Neutralität

W. T.-B. Berlin, 19. Sept. (Richtamtlich) Die „Nordde. Allgem. Zeitung“ schreibt: Durch die Pläne ist eine Erklärung gegangen, die zur Abschwächung der Ausführungen des Reichskanzlers über Englands Freiheitspolitik im Auftrage Greys der dänischen Presse zugesetzt wurde. Der Greysche Entschuldigungsversuch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Der Reichskanzler erklärte es für auffällig, daß Ministerpräsident Asquith bei der Aufzählung der kleinen Staaten deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von England geschützt würde. Dänemark ist nicht gedacht hat. Grey will diese Aussicht damit entschuldigen, daß es für einen Redner unmöglich sei, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler verzichtete z. B. darauf, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens von 1907 zu gedenken, daß „im Interesse der Freiheit“ des persischen Volkes den Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelt, oder des Marokko-Abkommens von 1904, welches es Frankreich ermöglichte, sich Marokko zu bemächtigen und England, ungestrahlt sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. Asquith war indessen außerordentlich wertvoll und viele seiner Sätze hätten leichter entdeckt werden können, als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Grey wird daher mit dieser Entschuldigung kein Glück haben, um so weniger, als er zwar mancherlei Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung einer Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Künft aus dem Wege geht. Es scheint also doch, daß England es sich vorbehält, eines Tages, wenn es ihm nützlich scheint, die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich wohl dann wieder, wie bei dem Überfall Kopenhagens in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit befreien. Über Ägypten findet Grey kein Wort. Auch der Bericht der Kabel, die Deutschland von der Welt abschneidet und gegen die von England geführte Bündnisfahrt wehrlos machen soll, gedenkt er nicht. Durch

die Bündnisberichte über die deutschen Greuel in Belgien und die Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schänden soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit sei. Und Russland? Grey vermeidet in diesem Zusammenhang dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier fehlt offenbar selbst ihm die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit.

Der Prinz von Wales noch nicht reif für die Front?

W. T.-B. Paris, 20. Sept. (Richtamtlich) Aus London wird gemeldet, der Prinz von Wales habe die Erlaubnis erbeten, das englische Expeditionskorps begleiten zu dürfen. Lord Kitchener ließ jedoch den König wissen, der Augenblick sei jedoch für den Prinzen noch nicht gekommen, an die Front zu gehen, da der Prinz seine militärische Ausbildung noch nicht beendet habe.

Ein neuer Völkerrechtsbruch der Engländer.

W. T.-B. Budapest, 20. Sept. (Richtamtlich) Die Adria-Gesellschaft meldet, daß der Dampfer „Pathy“, der vor Ausbruch des Krieges in Havre verankert wurde und einen französischen Freibrief zur Rückkehr in die Heimat erhalten hatte, von England nächst Vigo verlassen und die Mannschaft kriegsgefangen nach Dorchester gebracht worden sei.

Verlust eines englischen Unterseebootes in Australien.

W. T.-B. London, 20. Sept. (Richtamtlich) Die Admiralität teilt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien mit, in dem der Verlust des Unterseebootes „A. E. 1“ gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Erschwerung des englischen Patrouillendienstes in der Nordsee.

W. T.-B. London, 19. Sept. (Richtamtlich) Der „Daily Telegraph“ bringt folgendes Telegramm aus Hartwich: In den Hafen zurückgekehrt Torpedobootszerstörer berichten von einer kleinen Beschießung des Wetters in der Nordsee, welches der Durchführung des Patrouillendienstes der jetzt mit unablässiger Wachsamkeit gehandhabt wird, große Schwierigkeiten bereitete. Die See war so schwer, daß es wiederholt unmöglich war, Feuer in der Kombüse zu halten; auch sind verschiedene Verlebungen von Mannschaften gemeldet worden.

Russische Gewalttätigkeiten gegen die deutsche Kolonie in Täbris.

W. T.-B. Wien, 20. Sept. (Richtamtlich) Der „Südslawischen Correspondenz“ wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Da in Täbris stehenden russischen Truppen beschlossen vor einigen Tagen die dortige, aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie aus Nach für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelaten zu schicken. Der russische Generalkonsul in Täbris brachte dem deutschen Konsul diesen Beschluss zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er für nichts einstehe, und daß er den Deutschen zur abschließenden Abreise rate. Inzwischen wurde ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt. Ein unbekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul und wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konsul tödlich an. Der Angreifer wurde unschädlich gemacht. Zur Sicherheit der in Täbris lebenden Deutschen und deren Gewährleistung wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen.

Rumänien will strenge Neutralität bewahren.

W. T.-B. Bukarest, 20. Sept. In einem unter dem Vorwurf des Königs abgehaltenen Kongress wurde neuerdings der Beschluß bestätigt, daß Rumänien sämtlichen Mächten gegenüber auch weiterhin strenge Neutralität bewahren werde.

Der Oberbefehl der griechischen Flotte.

W. T.-B. Berlin, 20. Sept. Wie der „L.A.“ zuverlässig hört, hat die Übergabe des Oberbefehls der griechischen Flotte an den Chef der englischen Marinemission in Griechenland Admiral Kerr nicht die in einem Athener Blatt zugechriebene politische Bedeutung. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß der griechische Admiral Kountouriotis einen Urlaub erbeten und erhalten hat. Der Oberbefehl ging nach den militärischen Bestimmungen auf den rangältesten Admiral über, in diesem Falle auf den Admiral Kerr. Keinesfalls liegt es in der Absicht der griechischen Regierung, hiermit eine politische Tatsache zu schaffen und die Aufgabe der Neutralität Griechenlands in Aussicht zu stellen. Übrigens darf, wie die „B. B.“ erzählt, nach griechischem Gesetz im Kriegsfalle kein Griechen das Kommando führen.

Die Schweizer Neutralität.

W. T.-B. Bern, 20. Sept. Über die Antwort der verschiedenen Mächte auf die Schweizer Neutralitätsklärung wird mitgeteilt: Deutschland und Frankreich geben neuerdings den Entschluß, die Schweizer Neutralität auf das kleinste zu beobachten. Österreich-Ungarn hat die gleiche Erklärung abgegeben. Italien, obgleich es nicht zu den Signatarmächten der von 1815 gehörte, erklärte, daß es sich trotzdem stets von den in dieser Urkunde niedergelegten Grundsätzen habe leiten lassen und dies auch künftig tun werde.

Berksamungen eines deutschfeindlichen schwedischen Blattes.

W. T.-B. Berlin, 19. Sept. (Richtamtlich) Die „Nordde. Allg. Blg.“ schreibt: Die seit einiger Zeit auffällig in deutschfeindlichem Fahrwasser gesetzte Stockholmzeitung „Dagens Nyheter“ bringt ein Telegramm aus Genf mit der Nachricht, daß man nun mit voller Gewissheit feststellen könne, daß Deutschland die Absicht gehabt habe, nicht nur Belgiens und Luxemburgs Neutralität zu verleihen, sondern auch sich des Schweizerischen Gebiets zu bedienen. Es sei der Plan gewesen, in Frankreich durch die Schweiz einzudringen und eine Umgehungsbewegung gegen Belfort zu unternehmen. Dieser Plan sei durch die rasche Mobilisierung des schweizerischen Heeres bereitgestellt worden, die in weniger als zwei Stunden ausgeführt worden sei. — Daß die Schweiz ihre zum Schutz ihrer Neutralität angeordnete Mobilisierung aus der Besorgnis vor einem deutschen Einmarsch begonnen oder beschleunigt habe, ist eine der französischen Bündnisse gegen, denen die Schweizer selbst mit gerechtem Misstrauen gegenüberstehen. Gerade heute gelangt ein neuer Beweis hierfür

in unsere Hände: Die hier eingetroffene Zeitung „Land“ in Lugnet schreibt unter dem 12. September: fortgesetzte Ungeschäftigkeit der Savoia-Meldungen einfach schändlich und muß jeden Freund der Menschheit empören.“ Das ist genügend deutlich.

Dimitriew schwer verwundet.

W. T.-B. Sofia, 20. Sept. (Richtamtlich) Dem „Uro“ zufolge wurde der frühere bulgarische General Dimitriew, der bekanntlich in die russische Armee getreten ist, bei Tomskow schwer verwundet.

Eine Note des französischen Kriegsministers über Behandlung der deutschen Verwundeten und Gefangenen.

W. T.-B. Paris, 20. Sept. (Richtamtlich) Eine Note des Kriegsministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine gebietende Regel, die durch die internationale Gesetzgebung, die Bestimmungen der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gesetz der Menschenfreundlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß dieses Gesetz auf Gegenseitigkeit beruhe. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten über ihre Pflicht mit wünschenswerter Vorsicht erfüllen und er werde unverzüglich diejenigen Regeln der Menschlichkeit verstehen.

Auszeichnung der 12jährigen Heldin von Rawarska.

W. T.-B. Wien, 20. Sept. (Richtamtlich) Der Kaiser hat der 12jährigen Rosa Henoch, die während Labours bei den Kämpfen um Rawarska durch einen Schuß schwer verwundet wurde, eine goldene Halstette geschenkt.

81 deutsche Krankenschwestern in Wien.

W. T.-B. Wien, 20. Sept. Am Freitagmittag hier 81 deutsche Krankenschwestern aus Berlin eingetroffen und haben sich in das allgemeine Krankenhaus, das Rudolf-Spital begeben, wo sie zur Pflege Verwundeten verwendet werden.

General Voques †.

W. T.-B. Berlin, 19. Sept. (Richtamtlich) Die „B. B.“ meldet aus dem Haag: Unter den Gefallenen der letzten Kämpfe befindet sich General Voques, der lange Chef des französischen Flugwesens war.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Keine unverbürgten Nachrichten verbreiten.

Am Samstag waren die Kaiserinnen, das Bezirkskommando und die Wilhelmshöheanstalt besucht. Dadurch entstand Publikum die Meinung, es sei ein neuer großer Sieg errungen worden. Hier und da wurde schon behauptet, in Wiesbaden man besser unterrichtet als in Wiesbaden, dort sei die Nachricht von der Gefangennahme von über 100 000 Franzosen angeschlagen. Diese Behauptung wurde nur allzu willig verbreitet, und man war ordentlich böse, daß man weiß wie sie nicht bestätigen konnten. Die Folge des Gerüsts war natürlich wieder einmal eine gewisse Entzündung. Es muß wiederholt dringend werden, keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu verbreiten, die nicht amtlich verbürgt sind. Die amtlichen Mitteilungen über die kriegerischen Vorgänge im Osten und Westen erfordern in Wiesbaden genau ebenso rasch wie unsere Kollegen Mainz, und auch das Mainzer Gouvernement wird sicherlich eher unterrichtet sein, als wir. Wenn, wie ich von selbst versteht, und wie das Generalkommando immer wieder betont, die Veröffentlichung unverbürgter Nachrichten durch die voreilige Freude oder Verzüglichkeit herverursacht werden kann, unzulässig ist, so ist die Verbreitung unverbürgter Nachrichten von Mund zu Mund nicht weniger unzulässig. Die Veröffentlichung der unter der Militärverwaltung stehenden Gebäude galt übrigens dem Freitagmittag auf den Schlachtfeldern des Westens, von dem bereits berichtet worden ist.

Nun fing am Samstagabend eine Kirchenglocke am 8. Uhr an, was das zu bedeuten habe. Ein neuer Sieg? Unsere Telephonzentrale stand dem Ansturm der fragenden bald völlig ratlos gegenüber; es war ihr unmöglich, sämtlichen Frager das folgende zu sagen: Kein neuer Sieg! Das Siegesläute erfolgt mit allen Gläden gleichzeitig von allen Kirchtürmen. Mit einer Glöde von einer Kirche allein wird kein Sieg eingeläutet. Am Abend um 8 Uhr ist Gottesdienst in den katholischen Kirchen der um 1/2 Uhr zu Ende ist. Am Beginn und am Schlusse jedes Gottesdienstes wird geläutet. Der Sonntag wird auch dem jeden Samstag zwischen 6 und 7 Uhr von allen Kirchen begüßt. Wir sind gern gefällig, aber man bedenke folgendes: Von unseren Beziehern sind sicher wenigstens 10 000 an den Fernsprechern angehängt. Nun stelle man sich vor, in welche verzweifelte Lage wir durch die telefonische Kirchholmung mit Siegesnachrichten kommen müssen. Es ist einfach nicht möglich, dem Frager am Fernsprecher so zu antworten, wie er es in Unkenntnis der Sachlage erwarten mag. Wir bitten daher den Fernsprecher möglichst wenige zu melden — am besten gar nicht — zur Erfüllung nach Siegen bemühen zu wollen. Amtliche Siegesnachrichten werden von uns so schnell wie möglich durch Extraplatten befamigdet, sind sie von größerer Bedeutung, dann wird Siegesnachrichten auch in den entferntesten Straßen ausrufen, daß etwas Freudliches von den Kriegsschauplätzen zu berichten ist, und jeder wird Gelegenheit haben, sich in den Besitz eines Exemplars zu setzen.

* Zum Geburtstag der Kronprinzessin. W. T.-B. Berlin, 20. Sept. (Richtamtlich) Der „Vokalangeiger“ schreibt zum Geburtstag der Kronprinzessin: Seine Majestät der Kronprinz kann wir dem hohen Herzen darbieten, als daß wir ihrem tiefen und ehrlichen Gedenken danken, daß ihrer Kinder ganzes Sinnen und Denken gerichtet ist. Seine Majestät widmet ihnen ganzes Sinnen und Denken gerichtet ist. Sieger ist und den Kindern bald wieder aufzuführen, zu einem neuen langen Leben eingetragen. Das ist des Kronprinzen